

# DOKUMENTATION der WERKSTATT

## Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestalten

2020 im Havelland

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit  
(KGC) Brandenburg

Uta Meyer, Jörg Stopa (RAA Potsdam)

# MODUL: INTERKULTURELLE KOMPETENZEN ALS SCHLÜSSELKOMPETENZEN IN DER GESUNDHEITSFÖRDERUNG



Gesundheit  
Berlin-Brandenburg e.V.  
Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung



Kooperationsverbund  
Gesundheitliche  
Chancengleichheit

# Worüber werden wir sprechen?

- Was ist Kultur? Welche Kultur(en) gehören zu meinem Leben? Welchen Einfluss hat das auf meine Profession? (Uta Meyer)
- Was macht gute Beratung aus? Welche Rolle spielen Macht und Haltung? (Jörg Stopa)
- Fallanalyse aus dem Gesundheitsbereich bzw. aus „Ihrem Arbeitsbereich“



# Vorstellungsrunde und Austausch in Kleingruppen

Was verspreche ich mir von interkulturellen Kompetenzen für meine Arbeit? Was interessiert mich heute besonders?

The image shows a screenshot of a Padlet board with a background of smooth, dark grey and blue stones. The board is organized into three columns, each representing a group's discussion points. Each point is in a white box with a heart icon and a '0' below it, indicating no votes or likes.

Gruppe 3	Gruppe 2	Gruppe 1
unterschiedliche Geburtskulturen. Wir gehen unterschiedlich mit bestimmten Situationen um.	- Grundvoraussetzung für die Arbeit mit Menschen, die einen Migrationshintergrund und Fluchtgeschichte haben	kulturspezifische Festtage und Rituale - wie kann ich mich in Deutschland zurecht finden?
Erfahrungsaustausch und Wissensaufbau	- Zugangsbarrieren eruieren - Perspektivwechsel notwendig - Begegnungen auf Augenhöhe	Welche Festtage müssen wir kennen?
		politische Lage in den Herkunftsländern und Lebenssituation. Wie fragil ist ein Herkunftsland?
		unterschiedliche Bürokratiekulturen kann zu Überforderung führen - Deutschland funktioniert mit viel Papier. Wie kann ich meinen Kund*innen helfen, hier zurecht zukommen?

Hintergrund: Padlet

(©) RAA Potsdam

# Was ist Kultur? Was gehört alles zu Kultur?

Die Teilnehmenden sammelten im gemeinsamen Brainstorming, was sie mit dem Begriff Kultur verbinden.



- Identität
- Sprache
- Musik
- Religion
- Werte (z.B. Toleranz)
- Literatur
- Geschlechterrolle und –verständnis
- Rituale innerhalb der Familie
- Schulsystem
- Was und wie essen
- Rolle der Familie
- Familie und Zuhause
- Vielfalt
- Arbeit
- Feste
- Gastfreundschaft
- Normale Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft
- Theater
- Tanzen
- Freundlichkeit
- Tradition



# Was ist Kultur?



- Lateinisch: cultura = Landbau, Pflege des Körpers und Geistes
- Kultur bezeichnet alles, was der Mensch hervorbringt und tut, im Unterschied zur Natur.



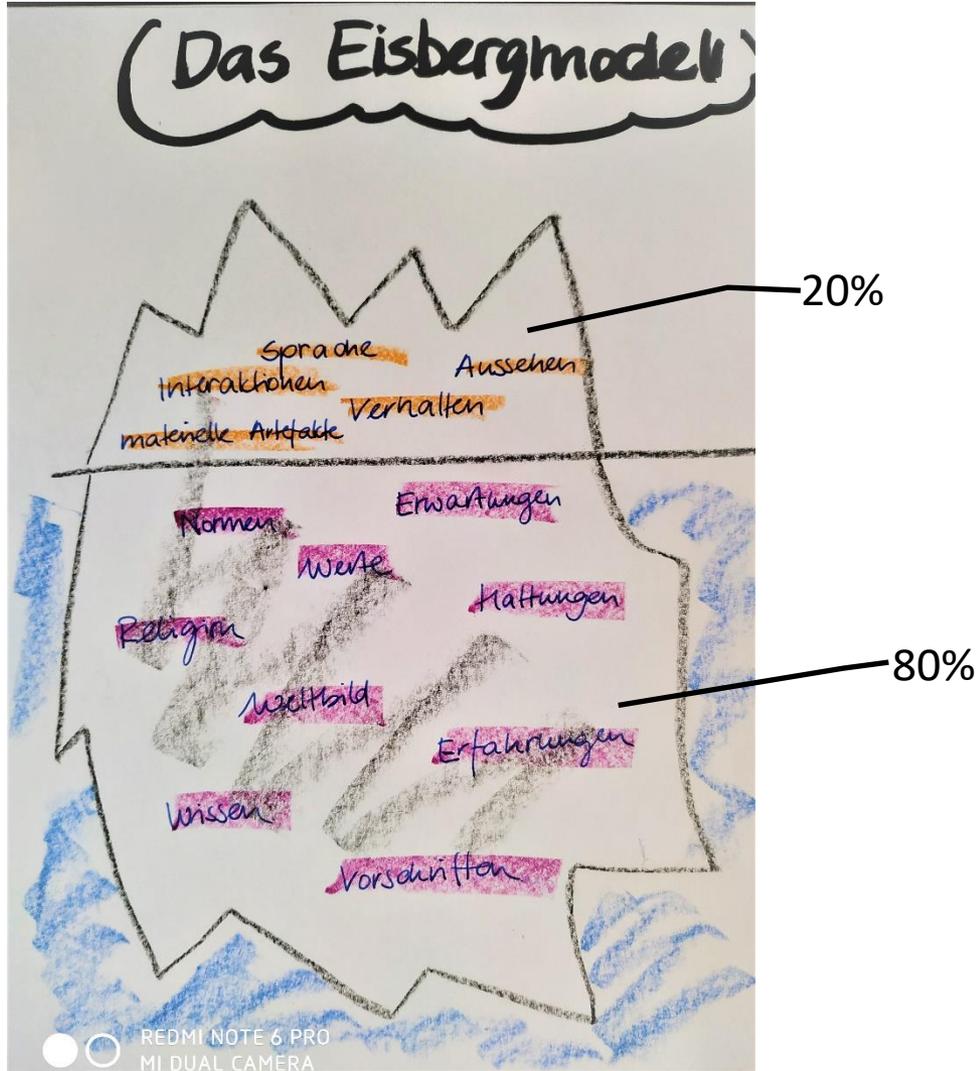
# Kultur – *gut gesagt*



- Kultur ist, was mir vertraut ist (Bauchgefühl/Intuition).
- Kultur ist wie das Kleingeschriebene in Verträgen („Hätte ich das vorher gewusst, hätte ich das nicht unterschrieben.“ 😊)
- Heimat ist der Ort, an dem ich mich nicht erklären muss (Sicherheit und Orientierung).



# Was macht Kultur aus?



An dieser Stelle sahen Teilnehmende einen Comic zweier Frauen, die auf der Straße aneinander vorbeigehen. Die eine Frau trägt einen Bikini und eine Sonnenbrille. Die andere Frau ist voll verschleiert; nur die Augen sind nicht bedeckt. Sie blicken einander im Vorbeigehen nach.

Die Frau im Bikini denkt sich: „Alles bedeckt - bis auf die Augen, was für eine grausame, männer-dominierte Gesellschaft!“

Die verschleierte Frau denkt sich: „Nichts bedeckt - bis auf die Augen, was für eine grausame, männer-dominierte Gesellschaft!“

Der Comic möchte dafür sensibilisieren, dass die beiden Frauen zwar gegensätzlich aussehen, ihnen jedoch in dieser Situation das gleiche Wertesystem zugrunde liegt.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen kann der Comic hier nicht gezeigt werden.

(©) RAA Potsdam



# Ein weites Verständnis von Kultur: Vorsicht vor der Container-Sichtweise



An dieser Stelle sahen Teilnehmende ein Foto von übereinander gestapelten Schiffscontainern. Aus datenschutzrechtlichen Gründen kann es hier nicht gezeigt werden.

**Ziemlich unflexibel, oder?**

Das Containermodell engt Kultur auf Herkunft oder andere Merkmale ein: als Nationalstaat, als Region oder als Kulturraum verstanden.

**Kinder und Jugendliche mit Fluchtgeschichte sind keine homogene Gruppe.**



# Was ist Kultur? Das weite Verständnis



- Wir gehören mehreren kulturellen Gruppen an und sind von diesen beeinflusst.
- Kultur ist ein **Orientierungssystem**
- Kultur verändert sich ständig



# Kultur verändert sich ständig



- > Welche Beispiele haben Sie erlebt?
- > ...
- > ...



# Mein kultureller Hintergrund



Die Teilnehmenden erhielten das Schema zum selbst ausfüllen als Word-Datei im Chat. Es verbleibt bei Ihnen und wird den anderen Teilnehmenden nicht gezeigt.

(©) RAA Potsdam



# Auswertungsrunde



- > Was ist Ihnen aufgefallen?
- > Hat Sie etwas überrascht?



# Die „Brillen-Theorie“



Welche Brille setzen Sie während Ihrer Arbeit bisher gern auf?

Welche Brille wäre noch hilfreich?

Fehlt Ihnen eine Brille auf dem Bild?



# Interkulturelle Kompetenzen = Vielfaltskompetenzen



Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, mit Menschen freundlich, sicher und zielorientiert kommunizieren zu können, wenn unterschiedliche und eventuell auch unbekannte Wertvorstellungen, Vorannahmen oder Gewohnheiten die Kommunikation anspruchsvoll machen und man nur auf wenige Gemeinsamkeiten und Vorkenntnisse aufbauen kann.



# Interkulturelle Kompetenz = Umgang mit Unsicherheit in neuen Situationen ...



... ist eine der größten und anstrengendsten Herausforderungen bei der Arbeit mit sehr verschiedenen Menschen.

Unsicherheit bewirkt,

1. dass sich unser Blickfeld einengt
2. dass wir unsere Wahrnehmung reduzieren
3. und dass wir unser Verhalten auf die Automatismen lenken, die wir gewohnt sind.



# Umgang mit kultureller Unsicherheit



- Jeder Mensch reagiert unterschiedlich, sowohl auf **mentaler** als auch auf **physischer** Ebene.
- Bewusster Umgang mit der eigenen Unsicherheit ist der Schlüssel zu interkultureller Offenheit und Erfolg.
- Nutzen Sie Unsicherheit, um auch etwas über sich zu erfahren (z.B. Verständnis von Gesundheit und Krankheit)– daraus erwächst das Verständnis für Unterschiede



# Aktuelle Herausforderungen



- Fehlende Dolmetscher
- Einfache Sprache
- Mehrsprachige Informationen
- Vernetzung zu verschiedenen Angeboten
- Wenige Ärzt\*innen und Pflegekräfte mit Migrationshintergrund
- Eigene Vorurteile und Diskriminierung





## Selbstcheck: interkulturelle Kompetenzen

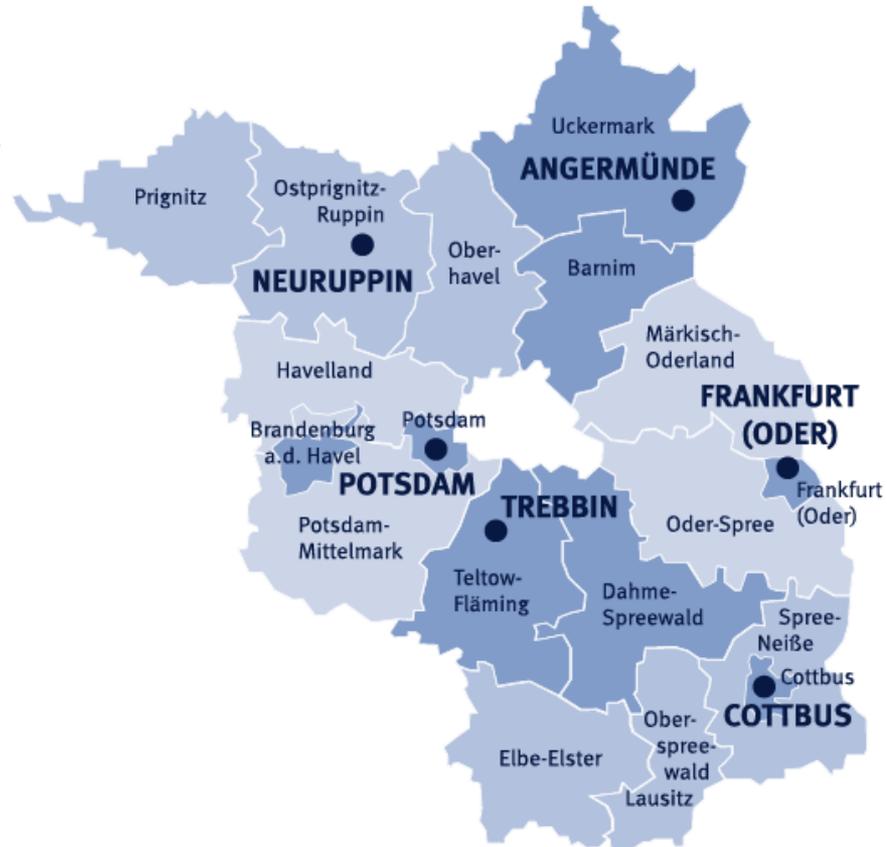
- Was weiß ich über die verschiedenen kulturellen Prägungen meiner Klient\_innen?
- Inwiefern reflektiere ich andere Normen und Werte?
- Auf welche Weise interpretiere ich Werte und symbolische Codes aus anderen kulturellen Kontexten?
- Wie reagiere ich auf Äußerungen, die meinen eigenen Moral- und Wertvorstellungen widersprechen?
- Welche Vorurteile und Stereotype habe ich eventuell gegenüber meinen Klient\_innen?
- Wie gehe ich mit möglichen Vorurteilen und Stereotypen um?
- Inwiefern respektiere ich andere Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit?
- Wo liegen vielleicht meine Grenzen der Akzeptanz anderer Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit?
- Auf welcher Grundlage schätze ich die Nähe beziehungsweise Distanz zu meinen Klient\_innen ein?
- Inwiefern kann ich mich in die Gefühle und Gedanken meiner Klient\_innen hineinversetzen?
- Was kann ich tun, damit Klient\_innen mir vertrauen, sich öffnen und sich bei mir wohlfühlen?
- Wie spreche ich Empfehlungen aus, die meine Klient\_innen vor dem Hintergrund ihres eigenen kulturellen Kontexts umsetzen können?

(©) RAA Potsdam



# Auf Wiedersehen – und danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Uta Meyer und Jörg Stopa  
RAA Potsdam  
u.meyer@raa-brandenburg.de  
0162-78 83 667  
[www.raa-brandenburg.de](http://www.raa-brandenburg.de)



DIE RAA  
IN IHRER  
NÄHE ...

# Video

Die Teilnehmenden sahen sich gemeinsam ein Videoporträt von Romaf und Rooney Hussein aus Rathenow an. Es wurde im Projekt „Toleranz durch gegenseitiges Kennen- und Verstehenlernen mit Hilfe von Musik, Musikproduktion und Videoporträts“ erstellt, in dem Künstlerinnen und Künstler mit Migrationshintergrund in ganz Brandenburg begleitet wurden.

Tolerantes Brandenburg - Bündnis für Brandenburg:

Video „Menschen - Kennen- und Verstehenlernen“ mit Romaf und Rooney Hussein“



Gesundheit  
Berlin-Brandenburg e.V.  
Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung



Kooperationsverbund  
Gesundheitliche  
Chancengleichheit

# Worüber werden wir sprechen?

- Was ist Kultur? Welche Kultur(en) gehören zu meinem Leben? Welchen Einfluss hat das auf meine Profession? (Uta Meyer)
- Was macht gute Beratung aus? Welche Rolle spielen Macht und Haltung? (Jörg Stopa)
- Fallanalyse aus dem Gesundheitsbereich bzw. aus „Ihrem Arbeitsbereich“



# Haltung und Umgang mit Macht

Während der Übung „Das Expert\*innengespräch“ reflektierten die Teilnehmenden in Kleingruppen über drei Fragen:

1. Bitte erinnern Sie sich an eine Situation in Ihrem Leben, wo sprachliche Verständigung für Sie schwierig war (z.B. im Ausland...). Wie haben Sie sich gefühlt?
2. Bitte erinnern Sie sich an eine Situation in Ihrem Leben, wo Sie als Kund\*in im Gespräch mit Expert\*in waren und Sie sich nicht gut beraten gefühlt haben bzw. irritiert waren (z.B. als Patient/in im Krankenhaus, beim PC-Kauf, in PC-Werkstatt o.Ä.) – wodurch?
3. Bitte erinnern Sie sich an eine Situation in Ihrem Leben, wo Sie als Kund\*in im Gespräch mit Expert\*in waren und Sie sich gut beraten gefühlt haben – was waren da die guten Eigenschaften der beratenden Person?

Im Anschluss an den Austausch kamen die Teilnehmenden wieder im Plenum zusammen. Gemeinsam trugen sie Ihre Ergebnisse zusammen:

- Was wünsche ich mir von Expert\*innen?
- Was verunsichert/ irritiert mich bei Expert\*innen?



# Gemeinsame Auswertung im Plenum

Was wünsche ich mir von Expert*innen?	Was verunsichert/ irritiert mich bei Expert*innen?
Zuhören, Zeit einplanen	Arztbesuch: hört nicht zu und weiß schon, wo das Problem liegt
Ernst genommen werden	Informationen in (unverständlichen oder unbekanntem) Fachbegriffen
Begegnung auf Augenhöhe	Generalisierungen auf allen Ebenen
Verständliche Sprache, keine Fachbegriffe	Arroganz
Möglichkeit, Fragen zu äußern	Sprachdefizit führt zu Verunsicherung
Verständnisfragen klären	
Wiederholen lassen	
Orientierung geben, Sicherheit	
Nicht mehr als drei Punkte besprechen	
Infomaterial zur Verfügung stellen	
Visitenkarte mitgeben	
Aktives Zuhören	
Reflektieren und Perspektive wechseln	

# Reflexion von Macht-Asymmetrien

Die Teilnehmenden nahmen die Ergebnisse des Austausches im Plenum mit in Diskussionen in zwei Kleingruppen. Hier reflektierten sie über drei Fragen:

- **Wissen:** Über welches Wissen verfügt der\*die Kund\*in, Klient\*in/der\*die Expert\*in?
- **Rolle im Gespräch:** Welche Rolle nimmt Kund\*in, Klientin/Expert\*in ein?
- **Betroffenheit:** Inwiefern ist Kund\*in/ Expert\*in betroffen?

Die Ergebnisse der Kleingruppen präsentierten sie anschließend im Plenum.

# Reflexion von Macht-Asymmetrien Gruppe 1

Laien (Kund*innen, Klient*innen, ...)		Expert*innen (Berater*innen, Ärzt*innen, ...)
<p>wahrscheinlich nur rudimentäres Wissen, Strukturen und Bürokratie undurchsichtig</p> <p>aber vielleicht auch "Expertenwissen", welches nicht ausgedrückt werden kann</p>	<p><b>Wissen</b></p> <p>Über welches Wissen verfügt der*die Kund*in, Klient*in/der*die Expert*in?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klienten, Besucher usw. als Expert*innen in eigener Sache wahrnehmen</li> <li>- <i>Fachwissen, Verfahrenkenntnisse, Sprachkenntnisse</i></li> </ul>
<p>Abhängigkeit</p>	<p><b>Rolle im Gespräch</b></p> <p>Welche Rolle nimmt Kund*in, Klientin/ Expert*in ein?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-</li> <li>- Machtgefälle insbesondere im institutionellen Kontext möglich</li> <li>- <i>wie nutzt man den vorhandenen Spielraum aus, um bspw. auf Augenhöhe sprechen zu können?</i></li> </ul>
<p>Ausgeliefert zu sein / fremdbestimmt</p> <p>sich ohnmächtig fühlen</p> <p>enttäuscht sein</p>	<p><b>Betroffenheit</b></p> <p>Inwiefern ist Kund*in/ Expert*in betroffen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <i>Zeiteffizienz, Vorgaben</i></li> <li>-</li> <li>-</li> </ul>



# Reflexion von Macht-Asymmetrien Gruppe 2

Laien (Kund*innen, Klient*innen, ...)		Expert*innen (Berater*innen, Ärzt*innen, ...)
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebenserfahrung</li> <li>-</li> <li>-</li> </ul>	<p style="text-align: center;"><b>Wissen</b></p> <p>Über welches Wissen verfügt der*die Kund*in, Klient*in/der*die Expert*in?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fachwissen</li> <li>-</li> <li>-</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anliegen äußern</li> <li>-</li> <li>-</li> </ul>	<p style="text-align: center;"><b>Rolle im Gespräch</b></p> <p>Welche Rolle nimmt Kund*in, Klientin/ Expert*in ein?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Struktur des Settings</li> <li>- Schweigepflicht</li> <li>-</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- (Handlungs-)unsicherheit</li> <li>- Persönliche Betroffenheit</li> <li>-</li> </ul>	<p style="text-align: center;"><b>Betroffenheit</b></p> <p>Inwiefern ist Kund*in/ Expert*in betroffen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sachlich, neutral, empathisch</li> <li>- Professionelle Betroffenheit</li> <li>-</li> </ul>

# Worüber werden wir sprechen?

- Was ist Kultur? Welche Kultur(en) gehören zu meinem Leben? Welchen Einfluss hat das auf meine Profession? (Uta Meyer)
- Was macht gute Beratung aus? Welche Rolle spielen Macht und Haltung? (Jörg Stopa)
- **Fallanalyse aus dem Gesundheitsbereich bzw. aus „Ihrem Arbeitsbereich“**



# Fallanalyse

Die Teilnehmenden analysierten und diskutierten einen konkreten Fall, der durch eine teilnehmende Person eingebracht worden ist.



# Vielen Dank!

Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

**Martina Osterndorff-Windvogel**

Projektmitarbeiterin

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg

Behlertstr. 3a | Haus K3

14467 Potsdam

Fon: 0331/88 76 20 22

Fax: 0331/88 76 20 69

[osterndorff@gesundheitbb.de](mailto:osterndorff@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de)

[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)

Das Projekt „Gesundheitsförderung im Rahmen integrierter kommunaler Strategien für ein gesundes Aufwachsen unter Einbeziehung gesundheitlicher Aspekte/Bedarfe von Kindern und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien im Land Brandenburg“ wird durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg gefördert. Es wird unter dem Dach der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg umgesetzt.

Die Koordinierungsstelle befindet sich in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. Sie wird gefördert durch das GKV-Bündnis für Gesundheit und das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg.

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



**Gesundheit  
Berlin-Brandenburg e.V.**  
Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung